

## **Essays aus dem Deutsch-LK 13. Jg.**

Im Deutsch-LK beschäftigen wir uns im 4. Semester mit dem Themenbereich „Sprache“ und der Frage, was diese alles leisten kann. Neben den gewohnten Analysen und Interpretationen von Reden und Texten anderer kluger Leute haben wir uns daran gemacht, selbst einmal kluge Texte zu schreiben. Wir sind – ausgehend von Texten der Journalisten und Autoren Harald Martenstein und Axel Hacke – auf die Form des Essays gestoßen, da diese sprachlichen Witz und satirische Pointe erfordert und inhaltlich trotzdem essentiell sein muss. Dabei kann der Autor – anders als sonst so häufig im Deutschunterricht – sehr frei und im persönlichen Stil schreiben und muss nicht eine vorgegebene Form oder gar einen strikten Aufbau befolgen – genau das Richtige, um zu merken, dass eigenes Schreiben auch Spaß machen und uns und andere begeistern kann! Wir sind frei nach dem Motto Goethes vorgegangen: „Greif hinein ins pralle Menschenleben, wo du es greifst, ist es interessant!“ – daher spannen unsere Themen einen weiten Bogen von „Fastfood“ über „mediale Verbrämung des Krieges“ bis hin zum „Schwulsein“.

Damit nicht nur der Deutsch-LK ein Vergnügen an den Texten hat, haben wir einige Beiträge ins Netz gestellt.

Viel Freude beim Lesen, Schmunzeln, Nachdenken!!

### **Der Deutsch-LK 4. Semester / Amelsberg**

## **Kopernikus mit abgebrochenen Fingernägeln**

Von Caroline Lübcke

Neulich hatte ich eine sehr aufschlussreiche Unterhaltung mit einem 15-jährigen Jungen aus Berlin, Ben. Wir sprachen über Gott und die Welt, Zukunftspläne und Träume. Ich fragte ihn, was er später mal machen wolle, und er antwortete:

„Die Welt retten!“

„Die Welt retten? Wie willst du das anstellen?“

„Weiß ich noch nicht, ich muss mich erstmal bis zum 5. Level durchkämpfen, dann erst kann ich meine downgeloadeten Cheats benutzen, um neue Waffen zu kaufen, mit denen ich dann alle abknallen kann, die mir in die Quere kommen. Und zu essen gibt's Pizza!“

Im weiteren Verlauf des Gespräches erfuhr ich dann, dass Ben täglich

mindestens 5 Stunden mit seinem besten Freund, dem Flachbildschirm, verbringt und sich mit pädagogisch eher weniger tauglichen Spielen beschäftigt. Das sind Spiele, bei denen Ben, so sagt er, endlich mal im Mittelpunkt steht, anders als im wirklichen Leben. Denn in seiner Welt gibt es nur ihn, allerhand Waffen und Fabelwesen, die diese Welt tragen.

Fast wie im 15. Jahrhundert, als das geozentrische Weltbild den Menschen weismachte, sie wären der Mittelpunkt der Welt und die Erde flach wie eine Scheibe. Diese wiederum würde von Fabelwesen und Engeln oder von Schildkröten und Elefanten getragen werden, anders als die Sterne, die ihrerseits an einer weit entfernten, unerreichbaren Kuppel befestigt wären, damit auch niemand nachschauen konnte, ob das auch wirklich so stimmt.

Zum Glück gab es damals große Denker wie Kopernikus und Galilei, die ihrer Zeit weit voraus waren und deren Lehren auch heute noch aktuell sind. Heute, im 21. Jahrhundert, in dem das heliozentrische Weltbild längst angenommen wurde, aber die Erde trotzdem immer flacher wird!

Und wo sind nun unsere großen Retter, unsere Helden, die den Menschen erklären, dass es außer Flachbildschirmen und Lieferpizza noch eine Welt da draußen gibt? Wo sind all die mutigen Revolutionäre geblieben, die die Menschen um jeden Preis zur Wahrheit bekehren wollen? Sie gehörten ja schon immer zur aussterbenden Rasse, aber nun sind sie endgültig Geschichte.

Und warum? Weil die Menschen feige sind. Sie haben Angst, sich beim Kampf gegen die Verflachung einen Fingernagel abzubrechen oder ihre Lieblingsserie zu verpassen. Dabei ist selber kochen anstatt bestellen und essen aus richtigen (tiefen) Tellern gar nicht so schwer. Aber das sind eben! So sind die Deutschen! Faule Couchpotatoes! Sie nehmen sich keinen Galilei zum Vorbild, denn der musste schließlich fast mit dem Leben bezahlen.

Wir bezahlen lieber mit EC oder Visa. Und zu essen gibt's Pizza!

### Berlin: Arm aber sexy von Patricia Lisiuk

„Berlin, arm aber sexy“ prangt es in verschiedenen Jugendzeitschriften. Ich gucke an mir herunter und stelle fest: wirklich arm bin ich nicht, also gehöre ich wohl nicht zum Berlin, das durch seine Armut seinen eigenen Charme bekommen hat. Oder doch?

Ich laufe die Kurfürstenstraße entlang, in zwei Minuten werde ich zu Hause sein, aber nein, eins darf nicht fehlen und da passiert es auch schon: ein Auto rollt im Schritttempo an mir vorbei, ich laufe unbeirrt weiter, das Auto hält schließlich neben einer jungen, hübschen Frau an, die rote Lackstiefel trägt.

Zuhause angekommen erwarte ich gleich eine Freundin. Sie kommt schnaufend das Treppenhaus hoch, hält drei Einkaufstaschen in den Händen und versucht noch lässig ihre

Zigarette aufzurauchen. „Warst du shoppen?“ „Jahaaa!“ , antwortet sie mit einem zufriedenen Grinsen. Ich durchforste daraufhin neugierig die erste Tüte und finde eine Jeans mit Löchern und Rissen von Tommy Hilfiger. „Die war herabgesetzt- nur 100€“, strahlt meine Freundin und ich denke laut: „Hundert Euro für ein Stückchen Stoff, das extra ärmlich aussieht?“ Sie guckt mich verständnislos an: „Ranzig ist jetzt geil!“ Ich sage „Ranzig kannst du auch für billiger haben.“ Aber das wäre ja dann wirklich ranzig, erklärt sie mir. „Aha“, denke ich, und wir brechen auf, um ein Kleid beim Schneider abzuholen. U-Bahnhof Südsterne, wir befinden uns im Bergmann-Kiez. Alle Cafés sind geöffnet, viele Menschen strömen plaudernd durch die schönen Gässchen. Kreuzberg, das Ghetto, floriert; wir gehen das Kleid abholen und aufs Neue wandern 100€ aus dem Portemonnaie meiner Freundin. Wir schlendern die Straßen entlang und auf Litfaßsäulen prangt uns das Plakat „Warum muss der Sohn betteln?“ entgegen. Ich fühle mich mittlerweile ganz falsch. Dieses Berliner Image „arm aber sexy“ beginnt mich nur noch zu nerven. Ich gehe ermattet nach Hause und kaufe mir auf dem Weg noch einen Kaffee für vier Euro bei Starbucks. Ich empfinde Gram, als ich diese 300 ml Kaffee schlüpfend unter dem Sozialpalast hindurch schreite.

Berlin ist arm, aber an der richtigen Armut ist nichts dran, was ansatzweise anziehend sein könnte.

## **Omg ich glaub' ich hab ka!**

**Von Helena Delmenhorst**

Oh, mein Gott! Nicht persönlich nehmen bitte... Ich glaube, ich bin wirklich nicht auf dem neusten Stand. Erst letztes We... äh... Wochenende habe ich gemerkt, dass ich wirklich ka... äh... keine Ahnung mehr von der heutigen, modernen Kommunikation habe!

Es war Samstagabend, als ich ein Hungergefühl verspürte, und meinen Freund fragte, ob wir nicht zum Italiener Pizza essen gehen wollen. Sofort meldete sich sein 14 Jahre alter Bruder und rief: „LOL... also ich hätte KB jetzt noch loszugehen... Ich guck mal bei ICQ, ob Abdul online ist.“

Mein Freund antwortete: „Ja, gute Idee, der macht sowieso die beste Pizza und bringt sie uns sogar noch vorbei!“

Als ich merkte, dass ich mich gerade nicht verhört hatte, sagte ich: „Äh... ist Abdul nicht ein türkischer Imbiss in der Fußgängerzone? Und was zur Hölle bedeutet LOL und KB?“

Der kleine Bruder guckte mich entgeistert an und sagte: „OMG du hast echt KP oder?“ Ich erwiderte: „LOL, KB, OMG und KP? Wovon redest du?“

Mein Freund versuchte mich zu beruhigen und fing an, mir diese seltsamen Abkürzungen zu erklären. Nach kurzer Zeit hatte ich verstanden, dass LOL – ein Ausdruck für lachen, KB – kein Bock, KP – kein Plan, und OMG – Oh, mein Gott, bedeuten. Dann erinnerte ich mich an die zweite irritierende Sache: Ein Dönermann macht die beste Pizza, bringt sie her und das alles kann man bei ihm übers Internet im Chat bestellen? Ich meine, wieso ist dieser Mann ein Dönermann? Er könnte mit dieser schlaunen Geschäftsidee, die auf der Faulheit der Leute beruht, doch Unmengen an Geld machen oder nicht? Dann wurde ich aus meinen Gedanken gerissen: „Helena, willst du Salami oder Margherita?“ Na, wenigstens gibt es für Pizzanamen noch keine Abkürzungen, dachte ich und sagte: „Margherita, bitte!“

Dann ging das große Tippen los:

Der Bruder: „Hey Abdul... 3 Margherita zur Müllerstraße 3, bitte!“

Abdul: „KZ“

Ich: „KZ?“

Bruder: „KEINE ZEIT“, er tippte weiter „KD. Wann?“

Abdul. „30 Min. BS!“

Bruder: „BD“

Ich: „Hä? KD? BS? BD?“

Bruder: „Kein Ding, bis später, bis dann.“

Gleichzeitig ging ein zweites Fenster auf seinem Bildschirm auf: „ILDÜA“

Der Bruder antwortete seiner Freundin (ich wusste, dass es die Freundin war, da ihr Name am Fensterrand stand): „ILDAÜA“

Ich guckte ihn nur komisch an und er atmete langsam aus und sagte: „Ich liebe dich über alles! Also nicht dich, sondern Julia...“

Ich erschrak... damit hatte ich nicht gerechnet. Ich meine Zeitangaben wie „bis gleich“ verkürzen, weil man keine Zeit hat... OK! Aber seine Gefühle in unromantische Abkürzungen einzutippen... dafür habe ich wirklich kein Verständnis.

Ich meine, wozu noch reden? Man braucht zum Glücklichsein doch nur noch einen PC mit Internetanschluss...oder natürlich eines dieser neuen Handys mit Internetzugang.

Man muss nicht mehr kochen und einkaufen, weil man sich alles bestellen kann, man muss nicht mehr rausgehen, um Leute zu treffen, weil man alle seine Freunde im Internet findet, wie auch die Liebe seines Lebens und man muss nicht mehr reden, da man ALLES, sind es Gefühle oder Gedanken, mit tollen Abkürzungen schreiben kann.

Also Leute, gewöhnt euch schon mal daran: Aus Restaurants und Cafés werden Internetcafés, aus Telefonaten und Gesprächen Chats, und die neumodischen Abkürzungen werden langsam unseren Sprachgebrauch beeinflussen und erobern... bis irgendwann keiner mehr reden sondern nur noch tippen kann, da sich unsere Sprachorgane im Laufe der Evolution zurückbilden und sich Muskeln in den „Tippfingern“ entwickeln werden. So meinte es doch dieser Lamarc oder?

Naja, in diesen Sinne GL und HF! (good luck and have fun).

## **Der Krieg gegen die bösen Wörter**

### **Von Julian Sühning**

Nahezu täglich wird irgendwo auf der Erde Krieg geführt. Die Gründe dafür sind oft banal: Manchmal brauchen die Amerikaner ein bisschen Öl, ein anderes Mal sind religiöse Konflikte ausschlaggebend und in etwas unregelmäßigeren Abständen möchte irgendjemand einfach nur die Weltherrschaft an sich reißen. All diese Kriege werden äußerst brutal geführt. Jedoch hat man hierbei insbesondere die Politiker und Soldaten im Blick.

Bei genauerem Hinsehen stellt der aufmerksame Kriegsgegner allerdings fest, dass den erbittertsten aller Kriege die Journalisten und Pressesprecher führen: „Den Krieg gegen die bösen Wörter“. So wird

uns beispielsweise erklärt, dass die durch Bombenangriffe getöteten Kinder im Irak „nebensächliche Kollateralschäden“ seien. Mich persönlich würde mal interessieren, wie der Nachrichtensprecher diesen Vorfall bezeichnen würde, wenn sein Kind unter den Toten wäre oder aber „nur“ eine Verletzung davon getragen hätte. Wäre es dann immer noch ein „nebensächlicher Kollateralschaden“?

Doch auch vermeintlich unscheinbare Institutionen führen einen Krieg gegen die bösen Wörter, allen voran das „Verteidigungsministerium“, das genau so gut „Kriegsministerium“ heißen könnte oder vielmehr heißen sollte.

Aber auch wir müssen unser Verhalten hinterfragen. Schließlich haben auch wir noch nie „nicht die Hausaufgaben gemacht“, sondern konnten uns einfach nur „nicht konzentrieren“ oder haben „etwas nicht verstanden“. Kurzum: Viele missbrauchen die Variabilität der deutschen Sprache, wobei man auch hier statt „missbrauchen“ wunderbar „nutzen“ schreiben könnte.

Wichtig ist nur für das Gegenüber, zwischen den Zeilen lesen zu können oder anders ausgedrückt: Die Entfremdung der deutschen Sprache zu erkennen.

### **Die Pizza und was aus ihr geworden ist**

*Von Alessandra Bosco*

*Die Pizza gibt es seit ca. dem 18. Jahrhundert, eine Köstlichkeit, deren Teig aus Hefe, Mehl, Hartweizenmehl, Salz und dem unvergesslichen „Olivenöl extra vergine“ besteht. Nicht nur der Teig, nein, auch die Tomatensauce ist von höchster Bedeutung. Ideal ist Pomodoro Napoli. Tomatensauce gewürzt mit Salz, Pfeffer, Oregano, Basilikum und einer Prise von dem gewissen Etwas, die geheime Zutat aller wahren neapolitanischen Pizzabäcker, die aus vertraulichen Gründen nicht verraten werden darf.*

*Ja, ja lang ist's he,r als die Menschheit den wahren Wert der Pizza zu schätzen wusste. Heutzutage geht kaum ein Mensch in eine Pizzeria, um eine frisch zubereitete Pizza zu verspeisen, schnell muss es gehen, ab in den Ofen und gut ist.*

*Das Zeitalter der Tiefkühlpizzen ist erreicht. Man muss diese sogenannte „Alberto“ oder „Ristorante“ Pizza aus dem Karton packen und sie von den Unmengen an Folien befreien, wenn man sie in den Ofen schieben soll... danach schmeckt sie auch: pappig, zu hart oder zu weich und vor allem zu klein und zu dünn !*

*Eine original italienische Pizza hat einen Umfang von 32 cm und beim Hochheben eines Stücks darf der Belag nicht überschwappen und das Stück nicht gerade wie ein Brett sein, sondern einen leichten Bogen machen, ja dann ist sie optimal.*

*Doch von einer Tiefkühlpizza für 2,50 € darf man das alles nicht erwarten. Einige Leute haben diesem seltsamen Tiefkühlgeschmack satt und entscheiden sich doch lieber in eine Pizzeria zu gehen, um den wahren Geschmack des Teigkuchens herauszufinden, aber Achtung, denn auch hier tappen die meisten in eine Falle. Deswegen nun einige Tipps, um zu vermeiden sein Geld bei einem Möchtegernitaliener auszugeben, denn ein Italiener ist nicht gleich ein Italiener !*

*Es scheint nämlich so, als würden Araber, Türken und Tunesier eine Phase der Identitätskrise durchlaufen, sie halten sich nämlich alle für Italiener und nennen ihre Lokale „ Pizzeria da Nino“ oder „ Don Antonio“...schon allein der Name verrät doch alles!*

*Erwartet ihr etwa im Ernst, dass ein Lokal mit diesem Namen einen italienischen Pizzabäcker hat, der italienische Zutaten benutzt ?!*

*Ein weiterer Hinweis ist das Aussehen des Lokals oder die Reklame: wenn da in arabischer Schnörkelschrift „Don Antonio“ steht mit 2 Schwertern im Schaufenster, dann könnt ihr Gift drauf nehmen, dass es kein Italiener ist ... oder ihr esst einfach eine ihrer Pizzen, es kommt dasselbe dabei heraus.*

*Oh ja, es ist schon echt schwierig geworden, einen richtigen Italiener zu finden, wo man vernünftige Pizzen findet, doch einige gibt es Gott sei dank noch, wie zum Beispiel die Trattoria Casa Bosco in der Eylauerstrasse 16.*

*Ich kann euch versichern, dass dort der Koch zu 100 % Italiener, nein schlimmer, Neapolitaner ist,und er macht Pizza, wie Gott es vorgesehen hat.*

## **Schwulsein von Rike Thoma**

Ich wohne neben der Motzstraße. Die Motzstraße ist so etwas wie das Disneyland der Schwulengemeinde. Wenn Schwule mal wieder Lust haben das Schwulsein zu feiern, und sie tun es oft und gerne, geschieht dies meist in Form eines Schwulenfestivals in der Motzstraße.

Als ich an einem Samstagmittag noch ganz zerknittert auf die Straße trat, glaubte ich meinen Augen kaum: mindestens 300 Schwule im Lack- und Lederfummel mit nackten Pobacken marschierten an mir vorbei. Auf meine Frage, was denn hier los sei, antwortete mir einer der Teilnehmer strahlend: „Fetisch-Festival aus New York, aber du kannst auch mitmachen!“

Deswegen mag ich Schwule: Wenn sie nicht gerade einen Anfall von Zickigkeit haben, sind sie immer freundlich und gut drauf. Und sie sind doch auch irgendwie liebenswert, wie sie stolz ihre Regenbogenfahnen schwenken.

Was ich gar nicht süß finde, sind Männer, die Schwule diskriminieren. Als ich eines Abends mit einem Bekannten die Motzstraße hinunterlief, kam ein beschwipster Schwuler auf uns zu und fragte nach dem Nollendorfplatz, neben dem wir fast standen. Er hatte nur einen Vorwand gesucht, sich an meinen Bekannten ranzumachen und meinte zu mir: „Der ist aber ein Süßer, auf den musst du gut aufpassen!“ Ich fand’s lustig, mein Bekannter aber nicht und fing an, über Schwule zu schimpfen. Wenn ich Männer über Schwule lästern höre, sage ich, dass die Männer, die Schwule angeblich am meisten hassen, selbst schwul sind und nur Angst haben, es zuzugeben und dann sagen sie meistens nichts mehr. Gelegentlich komme ich mir selbst von Schwulen ausgeschlossen vor, z.B. als ich zu einem schwulen Arzt in der Motzstraße ging und in dem Wartezimmer nicht ein nicht-schwules Magazin zu finden war.

Aber sonst finde ich Schwule sehr sympathisch und den Titel zur Sexiest-Woman-Alife hat eindeutig Bruce verdient!